

THEMENJAHR 2022

LIEBE LUST LEIDEN SCHAFT

LEBEN IN SCHLÖSSERN UND KLÖSTERN



PANORAMA DER LEIDENSCHAFTEN

Die Leidenschaften der einstigen Bewohnerinnen und Bewohner haben durch die Jahrhunderte ihre Spuren in den Schlössern und Klöstern hinterlassen: Die Monumente sind Ausdruck von großer Baulust und dem Sinn für das Schöne. In ihnen wird neben der Gefühls- und Geisteswelt auch die religiöse Hingabe spürbar.

Die Bildwelten in den Monumenten eröffnen ein vielfältiges Panorama menschlicher Emotionen: Gemälde, Skulpturen und Stuckdekorationen erzählen Geschichten von Hingabe und großer Sehnsucht, aber auch von unglücklicher und vergeblicher Liebe. Gerade die Erzählungen der antiken Mythologie standen hoch im Kurs, weil in ihnen die gesamte menschliche Gefühlswelt verhandelt wird. Maler und Bildhauer verwendeten dabei große Mühe darauf, die viel besungene Schönheit der antiken Götter und Göttinnen sinnlich erfahrbar werden zu lassen. Figuren wie Herakles, Artemis, Apollon und Aphrodite sind – nicht nur wegen ihrer physischen Schönheit – allgegenwärtig. Was doch immer wieder überrascht, ist die große Frivolität und Offenherzigkeit der Darstellungen. Wie selbstverständlich durchdringen sich in den Bildprogrammen der Renaissance und des Barock die privaten Vorlieben der

AUSGABE
**RÖMISCHE
BADRUINE HÜFINGEN**

fürstlichen Bewohnerinnen und Bewohner und die öffentliche Staatsikonografie der höfischen Welt. Wer würde Ähnliches in den Machtzentralen der Gegenwart erwarten?

Auch Klöster, Kirchen und Kapellen dienten – etwa in der Gegenreformation – weltlicher Machtdemonstration. Bei Nonnen und Mönchen, die ihr Leben der Liebe zu Gott widmeten, und beim Adel spielten auch intimere Formen der Religiosität eine wichtige Rolle. Andachtswerke wie Madonnenfiguren oder Szenen aus dem Leben Christi erlaubten eine persönliche Versenkung. Als Ort zur Abkehr von der Welt und zum Zwiegespräch mit Gott erbaute sich Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden gar eine eigene Eremitage.



Baden-Württemberg





LIEBE ZUM KÖRPER – RÖMISCHE BADEKULTUR

ANTIKE WELLNESS

Die Lust am Körper und an seiner Pflege war bei den Römern weit verbreitet: Wellness gehörte zur antiken Kultur. Auch die Vorstellung eines körperlichen Idealbildes ist keine moderne Erfindung. Der Leidenschaft für die Antike ist es zu verdanken, dass das Kastellbad vor 200 Jahren freigelegt und erhalten wurde.

In der Antike gab es klare Vorstellungen von einem perfekten Körper. Ebenso klar war definiert, welche Merkmale den römischen Bürger vom Barbaren trennten! Körperpflege und die Orientierung am athletischen Ideal gehörten dazu. Baden und Reinlichkeit waren daher feste Bestandteile der römischen Kultur und der regelmäßige Besuch einer Therme war üblich. Staatliche Subventionen und wohlhabende Stifter ermöglichten die Finanzierung der aufwändigen Badeanstalten. Außerdem konnten so die Eintrittspreise niedrig gehalten werden.

Als die römischen Legionen in Germanien ihre zahlreichen Garnisonen errichteten, brachten sie auch die Badekultur des Mittelmeerraumes

mit sich. Brigobannis, das heutige Hüfingen, war ein militärischer Stützpunkt am römischen Limes und damit eine Welt der Soldaten. Im nahe gelegenen Dorf lebten die Familien der Soldaten ebenso wie Einheimische. Die Römerbadruine in Hüfingen ist eines der ältesten Kastellbäder nördlich der Alpen. Grabungen und archäologische Untersuchungen bis in die jüngste Zeit haben die Überreste der römischen Badebräuche ans Licht gebracht. Gut erhalten ist vor allem der Heizraum im östlichen Teil des Gebäudes, das technische Herzstück der Anlage. Ein ausgeklügeltes Warmluftsystem leitete die heiße Luft in Hohlräume unter den Böden und in die Wände der Therme. So war immer für wohlige Temperaturen gesorgt.

Die Leidenschaft für das Erbe der Antike hegte Fürst Karl Egon II. von Fürstenberg (1796 – 1854) schon lange. Als Altertumsforscher auf einer alten Karte erkannten, dass Hüfingen und das antike „Brigobannis“ identisch waren, handelte der Fürst: Im Jahr 1820 ließ er die Ruinen des Kastellbades freilegen. Bereits ein Jahr später entstand der Schutzbau – das einzige heute noch erhaltene Schutzgebäude einer Ausgrabung aus dieser frühen Zeit! Daher steht das Bauwerk des 19. Jahrhunderts längst ebenso wie die römische Badruine unter Denkmalschutz. Seit 1995 ermöglicht ein System aus transparenten Metallstegen einen Rundgang über die Ruine und einen freien Blick auf die eindrucksvollen Überreste antiker Mauern.

HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Ob Lust am Bauen und Sammeln, Sinn für das Schöne oder Hingabe an den Glauben – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



SOLDATEN MIT SINN FÜR GENUSS

Bäder waren für die römischen Soldaten in Germanien kein Luxus. Vor fast 2.000 Jahren pflegten die Bewohner des Militärlagers hier vor allem ihre Gesundheit. In Hüfingen befand sich das Bad im Kastell, daher musste die Anlage vor allem funktional sein. Trotzdem wurde Wert auf Ästhetik gelegt. Das zeigen die Reste eines Mosaiks: Blaue und gelbe Steinchen aus Dolomit zierten in geometrischen Mustern den Boden.



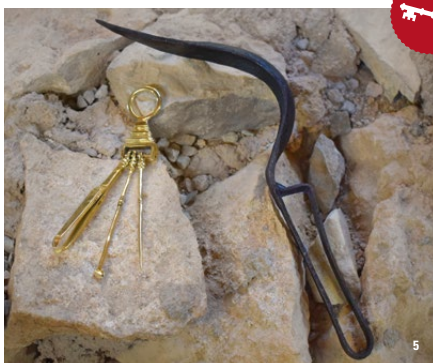
ELEGANTE ABKÜHLUNG

Im Warmbaderaum, dem Caldarium, bot ein Kaltwasserbrunnen Erfrischung. Im Hüfingen Römerbad braucht man gar nicht viel Fantasie, um sich das vorzustellen: Der Brunnen mit der rekonstruierten, runden Steinschale vermittelt heute noch einen guten Eindruck davon. Im Caldarium herrschten etwa 35 Grad Raumtemperatur – vergleichbar mit den türkischen Bädern, die in der Tradition der antiken Badekultur stehen.



HEISSE LUFT IM HOHLEN RAUM

Römische Bäder haben immer eine festgelegte Raumfolge, in der die Temperatur sich steigerte: von kalt zu heiß. Wie aber strahlte jedes Bad die richtige Wärme aus? Dafür sorgte das Hypokaustum. Über eine Feuerstelle wurde heiße Luft in den Unterbau des Gebäudes geleitet. Spezielle Hohlziegel in Boden und Wänden sorgten dafür, dass die Wärme an den gewünschten Stellen ankam. In Hüfingen ist der Heizraum heute noch gut erkennbar.



DAS ANTIKE NECESSAIRE

Wer in die wärmsten Bereiche des Bades gelangen wollte, musste zunächst durch das lauwarme Tepidarium gehen. Hier rieb man sich mit Öl ein und schabte es mit dem „Strigilis“ ab – zusammen mit Schmutz und Schweiß. Außerdem benutzte man noch Ohrlöffel, Pinzette, Nagelreiniger und Zahnstocher – alles Dinge, die in römischen Bädern gefunden wurden. An Ringen befestigt konnten sie mit ins Bad genommen werden.

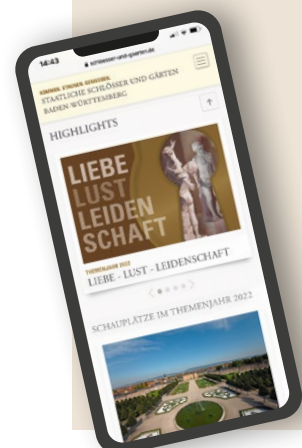


EINE EINDRUCKSVOLLE KONSTRUKTION

Lange vor Entstehung der Denkmalpflege ließ Fürst Karl Egon II. einen Schutzbau über der Ausgrabung errichten. Vorbild waren die Scheunen der Baar, der Landschaft zwischen Schwarzwald und Alb, mit ihren offenen Dachkonstruktionen. Im Inneren zeigt sich die erstaunliche Konstruktion der Zimmerleute des 19. Jahrhunderts: Sie konnten das weit gespannte Dach mit nur wenigen Stützen im Gelände aufrichten.

ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „LIEBE, LUST UND LEIDENSCHAFT“

Auf unserer Website www.schloesser-und-gaerten.de finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2022.



Oder direkt scannen und loslegen:



WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



RÖMISCHE BADRUINE BADENWEILER

Im Kurpark von Badenweiler hat sich ein Stück Antike erhalten, das seinesgleichen sucht. Es ist die am besten erhaltene römische Thermenanlage nördlich der Alpen. Der preisgekrönte gläserne Schutzbau und eine attraktive Dauerausstellung machen den Besuch zum Erlebnis antiker Kultur. Wie in Hüfingen gehörte auch in Badenweiler das Badewesen für die römischen Besatzer zum alltäglichen Leben. Am Rand des Südschwarzwaldes fanden sie jedoch Quellen mit warmem Heilwasser. So entstanden hier eine Siedlung und Thermen, die immer wieder erweitert wurden. Badenweiler zog schon in der Antike Gäste von nah und fern an. Die Siedlung wuchs zur Größe einer Stadt. Heute noch liegen die Reste der antiken Häuser unter dem modernen Badenweiler.

SCHLOSS UND SCHLOSSGARTEN SCHWETZINGEN

Das Badhaus befindet sich im Garten der Sommerresidenz in Schwetzingen. Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz ließ es sich hier zwischen 1768 und 1772 errichten. Es hat jedoch einen ganz anderen Zweck als das Kastellbad in Hüfingen. Das Gebäude diente dem Kurfürsten als Rückzugsort. Hier widmete er sich seinen Leidenschaften, der Literatur und der Musik. Außerdem lud er zu privaten Gesprächen ein. Faszinierender Höhepunkt der Raumfolge ist das Badezimmer mit einer in den Boden eingelassenen ovalen Wanne aus Marmor. Gefüllt wurde sie über bleierne Rohre in Form von vier Schlangen. Das heiße Wasser kam aus der nahe gelegenen Küche des Badhauses. Die Wände des Badezimmers sind mit Stuck und Halbedelsteinen wie eine Grotte gestaltet.



8



9

KLOSTER UND SCHLOSS BEBENHAUSEN

Im Schönbuch gingen die Herzöge von Württemberg auf die Jagd. Teile des Klosters ließen sie zu einem Jagdschloss umbauen. Auch das letzte Königspaar, Wilhelm II. und Charlotte von Württemberg, nutzte ab 1891 Bebenhausen wieder als Jagdschloss. Einige Zeit später wurde für die Königin ein neues Badezimmer eingebaut. Ab 1916 gab es dort eine großzügige Badewanne, eine gemauerte Duschkabine, ein Bidet und eine Toilette mit Wasserspülung, einen marmornen Waschtisch mit zwei Becken, fließend kaltes und warmes Wasser und eine Zentralheizung – alles hochmodern und sehr kostspielig. Dennoch ist die Ausstattung des königlichen Badezimmers relativ schlicht und entsprach dem Wohnstandard eines großbürgerlichen Haushalts am Beginn des 20. Jahrhunderts.

DREI FACETTEN DES THEMENJAHRES

Was verbanden die Menschen früherer Jahrhunderte mit Liebe, Lust und Leidenschaft? Unsere Monumente zeigen es.



Ein Hinweis auf die Liebe:
Hochzeit von Bacchus und
Ariadne, Deckengemälde,
Residenzschloss Rastatt

LIEBE

AUCH JENSEITS DER EHE

Heiraten aus Liebe war die Ausnahme – gerade in Adelskreisen. Regierende Familien schlossen Ehen aus politischen Gründen und um den Fortbestand der Dynastie zu sichern. In der Welt des Hofes entwickelten sich dennoch Freiräume für die emotionalen und auch erotischen Bedürfnisse seiner Mitglieder. Hier tolerierte man viele Eskapaden und Liebschaften waren zahlreich. An vielen Höfen etablierte sich ein Mätressenwesen. Die Haupt- oder Titularmätresse war häufig die Frau, die der Fürst wirklich liebte. Sie verfügte über großen Einfluss – und eigene Zimmer in der Residenz. Was bei den Untertanen unter Strafe stand, wurde beim Adel geduldet: Ehebruch, aber auch gleichgeschlechtliche Liebesbeziehungen.

Obwohl die meisten adeligen Ehen aus Machtkalkül entstanden, gab es immer wieder Paare, die in tiefer Liebe zueinander fanden. Davon erzählen heute noch steinerne Zeugen, oft von Legenden umwoben. Etwa das Elisabethentor am Heidelberger Schloss, das der Kurfürst von der Pfalz seiner Frau, der britischen Königstochter Elizabeth Stuart, als Zeichen der Liebe errichtet haben soll. Oder die Grabkapelle, die der untröstliche König Wilhelm I. seiner jung verstorbenen Frau Katharina Pawlowna, der Zarentochter, auf dem Württemberg erbauen ließ.

*„Die Liebe höret
nimmer auf.“*

1. Korinther 13,8 *
Inscription über dem
Portal, Grabkapelle auf
dem Württemberg



**In der Übersetzung nach Luther*



11

LUST

VERGNÜGEN UND TODSÜNDE

Die Lust ist seit jeher Triebfeder menschlichen Handelns. Heute wird meist ein erotischer Sinn mit dem Wort verbunden. Im 17. und 18. Jahrhundert verstand man den Begriff „Lust“ aber viel weiter: Lustschlösser und Lustgärten waren nicht als Bühne für Ausschweifungen angelegt, sondern als reizvoll spielerische Gegenwelt fernab der Regeln und Zwänge der Residenz. Lust bedeutete Vergnügen – und die Freiheit von den strengen Pflichten des höfischen Zeremoniells.

Der Genuss von kostbaren Speisen und Getränken wurde an den Höfen lustvoll zelebriert. Rausch und Prasserei waren die Kehrseite des Hungers, Verschwendung ein Zeichen von Reichtum und der Überfluss galt als ein besonderes sinnliches Vergnügen. Vornehme Tafeln und prunkvolle Festsäle, mächtige Weinkeller und gut ausgestattete Schlossküchen bezeugen die höfische Genusskultur. Zu den vornehmen Passionen des Adels zählten die großen Jagden. Sie waren ein Vorrecht der Aristokratie. In den Klöstern hingegen herrschten die Regeln der Strenge und Mäßigung auch für die Ernährung. Vorsicht war geboten: Sich den Gaumenfreuden hinzugeben, galt als Laster, die Völlerei sogar als eine der sieben Todsünden! Allerdings war man auch in den Klöstern dem Genuss nicht gänzlich abgeneigt.

Lustschloss Solitude bei Stuttgart:
ein fürstlicher Ort zum Feiern

Körperkult und Badelust

Verblüffend modern wirkt das Verhältnis der Antike zu Hygiene und Körperpflege. Der Blick in die Ruinen römischer Thermen, etwa die in Hünfingen, vermittelt noch heute einen Eindruck von der antiken Badekultur. Das von Griechen und Römern geschaffene Körperbild wirkt in vielerlei Hinsicht bis in Barock, Rokoko und Klassizismus nach – wie an den mythologischen Skulpturenprogrammen der Schlösser und Residenzen deutlich wird.





Jagd: Passion und Leiden

Die Jagd war seit jeher das Vorrecht des Adels. An vielen Höfen bestimmte diese Leidenschaft den Alltag und die Feste. Manche Herrscher ritten fast täglich mit ihren engsten Vertrauten zum Jagen aus. Aufwändige Schaujagden waren große Hoffeste mit vielen Gästen – sie wurden oft über Monate vorbereitet. Diese Leidenschaft des Adels war eine schwere Belastung für die Untertanen. Zu den Pflichten der Bauern gehörten etwa regelmäßige Jagddienste.

LEIDENSCHAFT

IN FÜRSTLICHEM MASSSTAB

Viele Herrscherinnen und Herrscher trieb eine Leidenschaft an: Im Wettstreit mit anderen Fürstenhäusern gab man immer größere Schlösser, immer ausgedehntere Gartenanlagen in Auftrag. Das Gleiche galt auch für die geistlichen Fürsten. Davon zeugen die mächtigen Klöster in Oberschwaben, die den Schlössern der Zeit in Größe und Pracht in nichts nachstehen. Oft war diese Passion ruinös für die Finanzen des Landes. Zur Bautätigkeit kamen anspruchsvolle und deshalb kostspielige Hofhaltungen. Auf eigene Orchester, Theater und Opern wollte und konnte man nicht verzichten. Sängerinnen und Sänger aus Italien, Schauspiel- und Ballettstars aus Paris sorgten auf den höfischen Bühnen für Glanz. Um die raffinierten Hoftheater zu bauen und zu bespielen, brauchte es enorme Summen. Viele Fürstinnen und Fürsten musizierten selbst mit großer Leidenschaft. Hingebungsvoll „dilettierte“ der Adel an Musikinstrumenten wie Cello, Geige, Cembalo oder Querflöte. Manche wurden selbst zu Virtuosen.

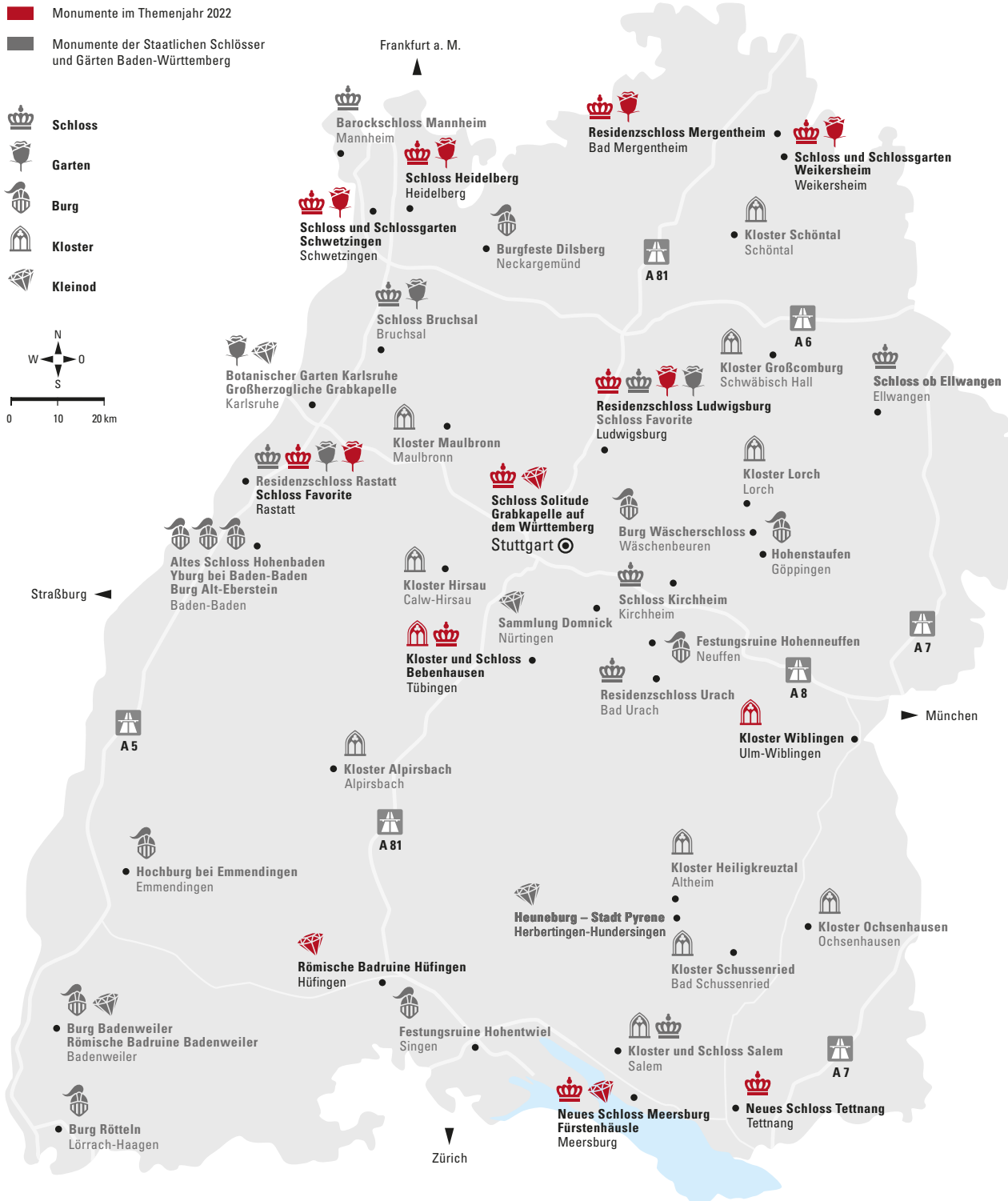
Leidenschaftliche Sammlerinnen und Sammler finden sich unter den Herrscherpersönlichkeiten: ob raffiniertes Kunsthandwerk, exotische Kostbarkeiten oder seltene Pflanzen aus aller Welt – bis heute zeugen diese Sammlungen vom hohen Sachverstand derer, die sie ins Leben gerufen haben. Und noch eine Leidenschaft beherrschte die Höfe: Ob Billard oder Glücksspiel mit Karten, beides galt als angemessener Zeitvertreib.

Das Schlosstheater in Ludwigsburg:
mit originaler Bühnenmaschinerie des
18. Jahrhunderts. Deckengemälde
in Schloss Favorite Rastatt: Putten im
Spiel mit kostbaren Porzellanen



KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2022

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden:
www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr